

## Djibouti - Kleines Land mit großen Ambitionen



Containerhafen



Vom 27. bis 29. Oktober 2019 war Djibouti das Ziel einer deutschen Wirtschaftsdelegation, geleitet von Aden Mohamed Dileita, Botschafter der Republik Djibouti in Berlin. Dank der professionellen Organisation durch die Botschaft standen der Delegation alle Türen offen: von Häfen über Freizonen bis zum Bahnhof - alles neu seit meinem letzten Besuch in 2014.

### Wirtschaftshandbuch Djibouti

Ein wichtiger Programmpunkt der Reise war die Vorstellung des neuen Wirtschaftshandbuchs Djibouti der Ghorfa, die in der Person ihres Generalsekretärs Abduzaiz Al Mikhlafi ebenfalls Mitglied der Delegation war. Dieser „Djibouti Business Guide“ wurde auch dem Präsidenten des Landes im Rahmen einer offiziellen Präsentation mit VIP Gästen überreicht. Die nationale Presse berichtete darüber am Folgetag. Die gesamte Delegationsreise wurde von den Medien inkl. Fernsehen begleitet. Der Teil über Politik und Wirtschaft des sehr informativen Inhalts des Wirtschaftshandbuchs (in dem es auch um den Rechtsbereich geht) stammt aus der Feder von Dr. Andreas Wetter, einem ausgewiesenen Afrika-Kenner und Djibouti-Spezialisten, der u. a. als Berater der djiboutischen Botschaft fungiert und vor Ort anwesend war. Deutsche Investoren

stehen an erster Stelle auf der Wunschliste der Investitionsbehörde.

### National Investment Promotion Agency

Im Anschluss an das offizielle Programm in der Handelskammer ergab sich ein Gespräch mit Amina Houssein Guireh. Sie stellt sich vor als „Head of Promotion Department der National Investment Promotion Agency (NIPA). „NIPA bietet einen One-Stop-Shop, die Prozedur dauert maximal drei Tage für investitionsfreudige Unternehmen. Der Privatsektor ist herzlich willkommen, besonders kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Es gibt seit vielen Jahren vielfältige Möglichkeiten, in Djibouti zu investieren“, meint sie. „In den letzten drei Monaten haben sich die beiden Bereiche Tourismus und Erneuerbare Energien herauskristallisiert. Wir wollen von Äthiopien unabhängig werden, denn derzeit kommt unsere Energie hauptsächlich aus dem Nachbarland via zwei Stromleitungen. Unter der Leitung unseres Premierministers gibt es zwei sogenannte „Labs“, eines für den Bereich Energie und eines für Tourismus. Im Tourismussektor streben wir Öko-Tourismus und Nischen-Tourismus an“.

### Häfen, Freizonen und die alles verbindende Eisenbahn

Die Architektur in Djibouti Stadt ist vielfäl-

tig. Im modernen Baustil präsentieren sich verschiedene Banken und die Nationalversammlung. Neue Restaurants am Meer bestechen durch große Veranden, auf denen man im Schatten die Meeresbrise genießt, und in der Altstadt ist das traditionelle „Maison du Tabac“ immer noch das schönste Haus. Djibouti kann man als Hafen von Äthiopien bezeichnen. Es gibt sogar mehrere Häfen, der Containerhafen von Doraleh ist der größte der Gegend und meist erstes Ziel aller Wirtschaftsdelegationen. Die gesamte Infrastruktur mit angeschlossener Bahnlinie, neuem Bahnhof, inzwischen zwei Freizonen präsentiert sich deutlich erweitert und verbessert im Vergleich zu meinem ersten Besuch in Djibouti im Jahr 2014. Damals wie heute ist leider keine einzige deutsche Firma in den Freizonen zu sehen. Die Chinesen beherrschen nicht nur die Entwicklungen im neuen Hafen und in der neuen Freizone, sie haben auch die Bahnlinie von Addis Abeba in Äthiopien bis nach Djibouti gebaut - mit Anschluss an die Häfen und inklusive eines riesigen Bahnhofs (Nagad Train Station) mit neuester Technologie, der noch völlig leer steht. Leider ist die Strecke bisher nur eingleisig und es gibt nur einen Zug, sodass nach wie vor die Containerlaster Tag und Nacht ununterbrochen die Nationalstraße 1 von und nach Äthiopien befahren.

Jeder Besucher des neuen Doraleh Multipurpose Port (DMP), der im Mai 2017 eröffnet wurde, steht beeindruckt vor den riesigen Krananlagen und bewundert die Infrastruktur, die zur besten und effektivsten in Afrika gehört. Die größten Schiffe können im DMP anlegen und Be- und Entladung erfolgen schnell - schließlich ist man auch ISO 28000 zertifiziert. Sicherheit hat oberste Priorität. DMP ist der risikoärmste Hafen der gesamten Region. Die Zukunftsperspektive von DMP als Transshipment Drehscheibe könnte besser nicht sein. Dabei hilft die neue, ebenfalls von den Chinesen gebaute, nahe gelegene Djibouti International Free Trade Zone (DIFTZ) mit Eisenbahnanschluss - schon von weitem durch ein Verwaltungshochhaus erkennbar - die in nicht allzu ferner Zukunft die größte Afrikas sein wird. Besucher können vor der Rundfahrt über das weitläufige Gelände das Modell bestaunen, die Freizone wurde am 5.

Fortsetzung auf Seite 23

## Mit einer „Partnerschaft auf Augenhöhe“, Zur Umsetzung der Initiative „Compact with Africa“

>> In ihrer diesjährigen Neujahrsansprache ging Bundeskanzlerin Angela Merkel mit dem nüchtern klingenden Satz „Die Zusammenarbeit mit Afrika liegt auch in unserem eigenen Interesse“ auf Afrika ein. Sie richtet damit den Focus auf die Chance, ein friedliches und sicheres Leben der Menschen des Kontinents zu erreichen, um Flucht und Migration überhaupt aufzuhalten.

Zu der von ihr angesprochenen Rolle der EU gegenüber dem Nachbarkontinent Afrika erwarte ich von ihr eine revolutionäre Stimme zum weiteren Aufbruch in den Ländern, besonders im Blick auf den vorgesehenen Gipfel aller Mitgliedsstaaten und des Afrika-Gipfels 2020. Die Zusammenarbeit mit Afrika wurde mit der G20-Initiative „Compact with Africa“

(CwA) auf eine neue Stufe gehoben, getragen von einem Entwicklungsfonds mit einer Milliarde EURO.

Der von Bundeskanzlerin Merkel zum 19.11.2019 einberufene zweite Gipfel mit den afrikanischen Reformstaaten zur Umsetzung des Programms der CwA erntete jedoch erhebliche Kritiken. Ein klares Bild vom gemeinsamen Austausch gab es nicht, außer den drei von Minister Dr. Müller genannten Projektbeispielen. Was wurde von afrikanischen Repräsentanten mittels Strukturreformen in Bezug auf Investitionen angeboten? Welche Anreize geben sie deutschen Investoren für Projekte mit lokalen Kooperationen? Sind qualitativ gut erarbeitete Vorstellungen in Diskussion gekommen? Wer spricht dazu?

Hier frage ich mich neuerdings auch nach der Kompetenzlinie unserer Ministerien (BMZ-BMWI) zur Investitionsoffensive Afrika, zumal ich Dr. Müller als unseren Afrika-Minister sehe, als alleinigen Hauptarrangeur des Entwicklungsfonds. Im BMWI-Portfolio steht doch „Technologie –

die Hauptsäule im Investment“!

Nun – für eine wirkungsvolle Neuausrichtung der deutschen Wirtschaft und deutscher privater Akteure zum Investment in den Reformländern mit einer Win-Win Situation muß von beiden Seiten ernsthafteres Bemühen erkennbar werden. Unsere Unternehmen müssen ihren Willen erkennen lassen, ihr ernsthaftes Interesse, etwas für Afrika zu tun und die Chancen zu nutzen. Wenn in Afrika auch Veränderungen wie Umbrüche Zeit brauchen, so sind das afrikanische Zeitpolster. Die Risiken und die Sicherheit der Märkte sind mit innovativer Arbeit überwindbare Hürden.

Entwicklungsfortschritte erfordern ein integratives Wachstum, wofür die aufsteigende Mittelschicht die entscheidende Basis darstellt, in der potentielle Ansprechpartner für unsere Firmen zu finden sind. Es wird nämlich unterstellt, daß die Ziele einer dezentralisierten Industrialisierung, vornehmlich im Manufacturing und der Agrarwirtschaft, ausschließlich mit Großinvestitionen nicht erreichbar sind. Lokale Produktion, lokales Unternehmertum, also wirtschaftliche Entwicklung, wird befördert durch Partnerschaften auf Augenhöhe (Förderung mit Technologie und Ausbildung).

Eingehen möchte ich hier auf die neueste Erklärung von Minister Dr. Müller zur Zukunftstechnologie in Afrika, d.h. der Schwerpunkt der neuen EU –Politik muß eine Klima- und Energiepartnerschaft Europas mit Afrika sein. Damit stellt er eindeutig die Förderung der Zukunftsinvestitionen heraus. Jedoch sind Klima und Agrarwirtschaft eng verbunden, und so steht hier die nachhaltige Agrarentwicklung im Vordergrund, wofür von afrikanischer Seite mehr Kooperationsanreize gegeben werden müssen. Unseren Partnern fehlt nämlich mehr Eigeninitiative. Also: Nicht nur warten, was von außen kommt. Helfen wir also.

Gerade in diesem Bereich muß auf Augen-



Gerd Eckert

höhe mit dem riesigen Potential an Farmern gearbeitet werden, um die Nahrungproduktion zu sichern wie auch zu modernisieren. Und hier leite ich über zu meinem Projektvorschlag „Industriepark“, in dem ich nach wie vor eine für die lokale Region eine existenzielle, nachhaltige Standortlösung sehe. Zum genannten Slogan „Förderung von Zukunftsinvestitionen“ sehe ich aber die Notwendigkeit, den Sektor Agrar-Industrie voll im Blickfeld zu behalten. Ghana zielt im Rahmen seiner nachhaltigen Industrialisierungsstrategie auf mehr Investitionen ab, dezentralisiert auf die Distrikte im Lande verteilt. Darin ist die Agrarwirtschaft inbegriffen. U.a. stehen dafür die Errichtung von Industrieparks im Plan.

Infolge meiner bisherigen Bemühungen erwarte ich gerade dazu von unseren Unternehmen die Bereitschaft, mitzuwirken an dem von mir vorgeschlagenen Projekt „Industriepark“ – ausgelegt auf die agrarwirtschaftliche Modernisierung, mit dem Ziel, meine Idee aufzunehmen und in einen geschäftsreifen Vorschlag für Ghana (an Regierung und lokale Partner) zu verwandeln. So arbeiten wir hin zu in einer sinnvollen Initiative auf ein kohärentes Projektpaket und sehen uns auf Augenhöhe!

Für die Initiative „CwA“ steht 2020 den deutschen Unternehmen die wichtige Aufgabe bevor, Konzepte für Investment zu kreieren, und zwar projektkonkret, flexibel, konstruktiv, entlastend vom überzogenen Beratungswesen unserer Institutionen, und um damit das Vertrauen bei unseren afrikanischen Partnern zu stärken.

Dipl.oec. Gerd Eckert

Fortsetzung von Seite 22

Juli 2018 eröffnet, ein großer Teil der Infrastruktur ist fertig. Die Djibouti Ports and Free Zone Authority (DPFZA) ist sicher, dass der Kundenansturm nicht abreißen wird und das Personalbüro (Direction Free Zone Employment Office) hat viel zu tun: Qualifiziertes Personal muss gefunden und

ausgebildet werden - selbstverständlich unter Nutzung modernster Technologien. Die Ziele: Beschäftigung in Djibouti attraktiv machen, Arbeitsplätze für die eigene Bevölkerung schaffen und damit den Häfen und Freizonen dienen.

Text und Fotos: Barbara Schumacher